Donnerstag, den 9. März 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 68. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

11. Jahrg.

Das Dritte Reich angebrochen.

Straflose Gewaltherrschaft der Nazi.

Arbeiterheime und -Bildungsstätten werden besetzt, Druckschriften verbrannt.

Zittau, 8. März. Die städtische Polizei besetzte heute nachmittag das sozialdemokratische Volkshaus und die Volksbuchhandlung aus sicherheitspolizeilichen Gründen, nachdem ihr von der SA-Leitung mitgeteilt worden war, daß in den späteren Nachmittagsstunden die beiden genannten Lokale von ihr übernommen werden würden. Die Polizei legte die Kassen und Geldschränke unter Siegel, sicherte sonstige Vermögensbestände und zog dann geschlossen wieder ab. Anschließend rückte die SA und SS in einer Stärke von etwa 400 Mann vor dem Volkshaus bzw. der Volksbuchhandlung vor, besetzte beide Gebäude und zog in Anwesenheit von mehreren tausend Menschen die Hakenkreuzfahne auf. Nach dem Abrücken ließen die SA-Leute je zwei mit Karabinern bewaffnete SA-Männer zurück. Das gesamte vorgefundene sozialdemokratische Material wurde gegen 20 Uhr auf der Neustadt öffentlich verbrannt.

Dresden, 8. März. SA-Leute besetzten heute das Volkshaus und das Gebäude der sozialdemokratischen „Volkszeitung" und verbrannten das vorgefundene Propagandamaterial. Dabei wurden sie aus den gegenüberliegenden Häusern beschossen. Ein Nationalsozialist wurde getötet.

Berlin, 8. März. Die nationalsozialistische SA. der Ortsgruppe Bernau besetzte heute vormittags die Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB.) und hält die Schule geschlossen.

Frankfurt a. M., 8. März. Eine Gruppe SA und SS besetzte die Büros der RGO (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) und räumten die Lokalitäten vollständig aus. Das vorgefundene Druckmaterial wurde auf die Straße geworfen und angezündet. Die sich außerhalb angesammelte Menschenmenge wurde von der Polizei mit Gummiknüppeln auseinandergetrieben.

Im Ruhrgebiet sind zahlreiche Warenhäuser und jüdische Geschäfte geschlossen worden.

Karl-Liebknecht-Haus wird antibolschewistische Zentrale.

Morddrohung der SA.

Berlin, 8. März. Am Mittwochabend um 17 Uhr erfolgte entsprechend einer Verfügung des Reichskommissars für das preußische Innenministerium, des Reichsministers Göring, die Uebernahme des beschlagnahmten Karl-Liebknecht-Hauses am Bülow-Platz, der bisherigen kommunistischen Hochburg, durch die SA. Der Reichskommissar hat das Karl-Liebknecht-Haus der SA und der neugegründeten Abteilung der politischen Polizei zur Bekämpfung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt. Auf dem Bülow-Platz hatte sich eine tausendköpfige Menge eingefunden, die den Vorgängen mit außerordentlichem Interesse folgte. Der SA-Führer Graf Helldorf hielt vor der SA eine Ansprache. Er fügte hinzu: **„Wir SA-Männer haben zu erklären, daß für jeden SA-Mann, der vom heutigen Tage an in Berlin ermordet wird, drei Kommunisten mit dem Tode büßen sollen."** Die Ansprache wurde mit Heil-Rufen der SA und der versammelten Menge aufgenommen. Dann wurden zwei Fenster an der Front des Hauses geöffnet. Aus dem einen wurde eine große Hakenkreuzfahne, aus dem anderen die alte Reichskriegsflagge gehißt. SA, Stahlhelmer, Polizei und Hilfspolizei salutierten.

Nationalsozialistische Vandalen.

Mainz, 8. März. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, versuchten auf dem Schillerplatz Nationalsozialisten das dort aufgestellte Befreiungsdenkmal (eine Riesenstatue, eine erwachende halbnackte Frau darstellend) mit einem großen Seil umzustürzen. Als dieses nicht gelang, wurde der Granitsockel und die Nase der Denkmalsfigur durch Hammerschläge beschädigt

Nazi überfällt ausländischen Konsul.

Bremen, 8. März. Zu einem bedauerlichen Zwischenfall kam es heute nachmittag in der Schillerstraße. Der Konsul von Peru wurde von einem unbekannten Täter überfallen und am Auge verletzt. Wie der Polizeibericht besagt, soll der Täter ein Hakenkreuzabzeichen getragen haben.

„Rote Fahne" auf weitere 6 Monate verboten.

Berlin, 8. März. Der Polizeipräsident hat das Verbot der „Roten Fahne", das bisher auf einen Monat ausgesprochen war, um 6 Monate, bis zum 25. August 1933, verlängert.

Weitere Eingriffe in die Rechte der Länder

Berlin, 8. März. Auf Grund der Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat hat der Reichsminister des Innern die polizeilichen Befugnisse in Schaumburg-Lippe, Baden, Württemberg und Sachsen übernommen.

Zu Beauftragten des Reiches sind vom Reichsinnenminister ernannt worden: für Schaumburg-Lippe Beigeordneter Matthäi-Marl, für Baden badischer Landtagsabgeordneter Wagner, für Württemberg Reichstagsabgeordneter v. Jagow, für Sachsen Reichstagsabgeordneter v. Killinger.

Hamburg hat Nazi-Senat.

Hamburg, 8. März. In einer Sondersitzung der Hamburger Bürgerschaft wurde am Mittwoch die Wahl des neuen Senats vollzogen. Die nationalsozialistische Fraktion war in Uniform erschienen, von der KPD-Fraktion war niemand anwesend. Der Präsident teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß Bürgermeister Dr. Petersen sein Bürgerschaftsmandat niedergelegt habe. Er gab weiter Kenntnis von einer längeren Erklärung der Kommunisten, in der schärfster Protest gegen die Senatswahl erhoben wird. Für die SPD-Fraktion erklärte der Abg. Podeyn, daß sich die SPD nicht an der Wahl beteiligen würde. Bei der Wahlhandlung wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der deutschen Volkspartei und der Staatspartei die vorgelegte Liste, welche 12 Senatoren umfaßt, gewählt.

Reichstag am 21. März.

In der Potsdamer Garnisonkirche und im Krolltheater.

Berlin, 8. März. Der Reichskanzler hat heute mit dem Reichstagspräsidenten Göring und dem Reichsinnenminister Dr. Frick die Garnisonkirche in Potsdam besucht, um sich über die Möglichkeit der Abhaltung der Eröffnungsfeier des Reichstags zu orientieren. Im Anschluß an den Besuch der Kirche wurde der Lange Stall in Potsdam, dann das Krolltheater in Berlin besichtigt, die beide für die Plenarsitzung des Reichstags in die enge Wahl kamen. Die Entscheidung fiel zugunsten des Krolltheaters, da der beschleunigte Zusammentritt des Reichstags dringend geboten ist und der Ausbau des Langen Stalls einige Wochen beanspruchen und auch mit recht erheblichen Kosten verbunden wäre. Der Zusammentritt des Reichstags soll möglichst beschleunigt werden.

Berlin, 8. März. In der Potsdamer Garnisonkirche wird lediglich der feierliche Staatsakt stattfinden, bei dem der Reichstagspräsident eine Begrüßungsansprache halten und der Reichskanzler die Regierungserklärung abgeben wird. Nach Schluß der Feier in Potsdam begeben sich Reichsregierung und Abgeordnete zur Eröffnungssitzung nach Berlin, wo im Krolltheater die Vollsitzungen des Reichstages stattfinden werden.

Es ist anzunehmen, daß die Reichstagseröffnung voraussichtlich am 21. März stattfinden wird.

Deutschland und Amerika.

Zwei Ereignisse dieser Tage verändern das Bild der Welt. Das eine ist der Sieg des Faschismus in Deutschland. Das andre ist die beispiellose Geld- und Kreditkrise in den Vereinigten Staaten von Amerika. Man kann zweifeln, welches dieser beiden Ereignisse die Weltgeschichte stärker beeinflussen wird. Man muß beide im Zusammenhang sehen, um richtig zu verstehen, was sich in der Welt vorbereitet.

Das deutsche Volk hat sich Hals über Kopf in die Knechtschaft gestürzt. Die deutsche Republik ist gewesen. Hitler ist der Diktator Deutschlands. Für geraume Zeit werden in Deutschland alle Freiheitsrechte des Volkes zerstört bleiben. Jahrelang wird das deutsche Volk Sklavenketten tragen.

Amerika erlebt jetzt in den gigantischen Dimensionen der Neuen Welt, was in viel kleinerem Umfang Oesterreich nach dem Sturze der Kreditanstalt, Deutschland nach dem Sturze der Danatbank erlebt hat. Alle Banken sind geschlossen. Alle Börsen sind gesperrt. Notgeld wird in Umlauf gesetzt, weil das wirkliche Geld in den Kassen und Truhen verschwunden ist. Die europäischen Börsen notieren keinen Kurs des Dollars mehr.

Die politische Gegenrevolution in Deutschland, die ungeheure wirtschaftliche Erschütterung in Amerika — sie haben eine gemeinsame Ursache. Ihre Ursache ist die beispiellose Weltkrise des Kapitalismus.

In Deutschland ist es den Demagogen des Kapitals gelungen, den durch die Krise verelendeten Millionen einzureden: die Niederlage im Weltkrieg, die Republik, der Marxismus, die Lehre vom Klassenkampf — das hat Deutschland verelendet, das ist an eurem Elend schuld. Mit diesem Argument hat Hitler die Macht erobert.

In Amerika gibt es keine marxistische Massenbewegung, keine sozialistische Partei, die auch nur den geringsten Einfluß zu üben vermöchte, nicht einmal Gewerkschaften größerer Bedeutung, keine Organisationen des proletarischen Klassenkampfes, keine Arbeiterschutzgesetzgebung und keine Sozialversicherung. Und Amerika hat sich an Kriegslieferungen ungeheuer bereichert, hat Milliarden an Kriegsschulden und Reparationszahlungen empfangen, ist durch den Krieg zum reichsten Lande der Welt geworden. Und dennoch wird jetzt Amerika von einer Krise erschüttert, die noch viel riesenhafter ist, als die österreichische Krise vom Mai und die deutsche Krise vom Juli 1931 gewesen sind.

Der Sieg des deutschen Faschismus wird weit über Deutschlands Grenzen hinaus wirken. Er stärkt die Reaktion in ganz Mitteleuropa. Er wird Deutschland und Italien einander näher bringen, beide Mächte Frankreich entgegenstellen und so Europa in jenes System einander feindlicher, gegeneinander rüstender Bündnisse zurückwerfen, das 1914 zum Weltkrieg geführt hat. Das Mißtrauen zwischen Deutschland und Italien auf der einen, Frankreich, Polen und der Kleinen Entente auf der andern Seite wird durch den Sieg des Nationalismus in Deutschland bedeutend vergrößert werden. Die Furcht vor neuen internationalen Verwicklungen, die schließlich zum Kriege zu führen drohen, wird jede Ueberwindung der wirtschaftlichen Krise erschweren.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind das größte, das reichste, das führende Land der kapitalistischen Welt; die Verschärfung der Krise in den Vereinigten Staaten muß die Wirtschaftskrise in der ganzen Welt verschärfen. Wenn der Dollar entwertet wird, dann werden die Preise der Agrarprodukte und der Rohstoffe in der ganzen Welt neuerlich sinken, dann werden Dutzende Millionen Bauern in der Welt und werden die Arbeiter der Rohstoffindustrien in der ganzen Welt noch weiter verelendet werden.

Der Sieg des Faschismus in Deutschland und die Verschärfung der Krise in Amerika — sie sind beide nicht nur Wirkungen der Weltkrise des Kapitalismus, sie werden beide zugleich die Ursachen des weiteren Fortschreitens der Zersetzung und Auflösung der kapitalistischen Weltwirtschaft werden.

Der Kapitalismus ist in eine unaufhaltsam fortschrei-

tende Selbstauflösung geraten. Er kann die gewaltige Maschinerie, die er beherrscht, nicht mehr verwerten, die Riesenvorräte an Rohstoffen, die in diesen Speichern lagern, nicht mehr der Verarbeitung zuführen, dreißig Millionen Arbeiter in der Welt nicht mehr beschäftigen. Er zittert vor der Auflehnung der Volksmassen gegen seine Herrschaft. Darum greift er zur Gewalt, um die Volksmassen niederzuwerfen. Darum gibt er die Demokratie auf und wirft sich dem Faschismus in die Arme. Darum legt er selbst Feuer an seine Paläste, um die Unwissenden gegen seine Todfeinde zu mobilisieren — wie einst Kaiser Nero selbst Rom angezündet hat, um die Unwissenden gegen die Christen, die er der Brandlegung beschuldigte, zu hetzen.

Die Krise des Kapitalismus geht trotzdem weiter. Er mag sich in Deutschland unter den Ruten und Beilen des Faschismus geborgen wähnen. Indessen bricht in Amerika eine neue, verschärfte Krise aus, wird sich von ihr eine Welle furchtbar verschärfter Industriekrisen über die ganze kapitalistische Weltwirtschaft wälzen, wird der Faschismus, der gestern in Deutschland gesiegt hat, morgen dort verdoppelten, schlechthin unlösbaren wirtschaftlichen Schwierigkeiten gegenüberstehen. Herr Hitler mag eine Zeitlang seine Gefolgschaft mit der Marxistenhatz, mit der blutigen Verfolgung deutscher Arbeiter, deutscher Freiheitskämpfer, deutscher Künstler und Schriftsteller belustigen können. Aber er wird in dieser Weltkrise des Kapitalismus den siebzehn Millionen, die leichtgläubige Verzweiflung ihm zugetrieben hat, keine Arbeit, kein Stück Brot geben, wird mitten in der zerfallenden kapitalistischen Weltwirtschaft weitere Verschärfung der deutschen Wirtschaftskrise, weitere Vergrößerung der deutschen Not nicht verhüten können. Nach ein paar Monaten werden die Millionen enttäuscht sehen, daß der Diktator ihnen die Freiheit geraubt und ihnen kein Brot gegeben hat.

Die kapitalistische Eigentumsordnung ist zur Fessel der produktiven Kräfte der menschlichen Arbeit geworden. Sie muß, sie wird gesprengt werden, weil die Menschheit unter dieser kapitalistischen Eigentumsordnung nicht mehr leben kann. Daran werden alle Usurpatoren, die die unmenschliche Not der Krisenzeit zur Macht wirft, scheitern. Daran werden alle Anstrengungen des Kapitalismus, die Herrschaft, die er nicht mehr durch wirtschaftliche Leistung zu behähren vermag, mit nackter Gewalt aufrechtzuerhalten, zerschellen. Gewalt kann nicht auf die Dauer eine wirtschaftliche Ordnung erhalten, die dreißig Millionen Menschen in der Welt das nackte Leben nicht mehr zu sichern vermag.

Die Ereignisse in Deutschland müssen den Arbeitern der ganzen Welt Lehre und Warnung sein. Aber entmutigen dürfen sie uns nicht. Die Ereignisse in Amerika lehren, daß die fortschreitende Zersetzung des Kapitalismus unsere Sache, die Sache des Sozialismus auf die Tagesordnung der Weltgeschichte setzt. Sie wird von ihr nicht mehr verschwinden. Der Faschismus ist der letzte Rettungsversuch der zerfallenden kapitalistischen Welt; er wird ihren unaufhaltsam fortschreitenden Zerfall nicht verhindern und an ihrem unaufhaltsam fortschreitenden Zerfall scheitern. Und wenn das Weltproletariat erst auf den Trümmern der zerfallenen kapitalistischen Welt seine Weltordnung begründen wird, dann wird es mit den Bandenführern, die die Weltdespotie des Kapitalismus, die die Menschheit jetzt mit dreißig Millionen Arbeitslosen bezahlt, mit Mord und Brand zu retten versuchen, furchtbar abrechnen: Aug' um Aug', Zahn um Zahn.

Nachwahl-Aufruf der S.P.D.

Das Wahlprüfungsgericht wird entscheiden.

Berlin, 8. März. Genossen und Genossinnen! Das erste Wort ist ein Wort des Dankes, ein Wort der Bewunderung. Unter den schwersten Verhältnissen habt Ihr die Reihen unerschüttert gehalten. Unsere Presse konnte in der wichtigsten Zeit nicht erscheinen. Unsere Versammlungen waren behindert, unsere Vertrauensmänner an Leib und Leben bedroht. Die Partei und jeder ihrer Funktionäre den schlimmsten Verleumdungen ausgesetzt. Ein einzigartiges Verbrechen, die Brandstiftung im Reichstag, hat unpolitische Massen molibilisiert und ihr Urteil verwirrt.

Ihr habt Stand gehalten! Unerschüttert, kampferprobt, gerüstet steht die Partei. Noch fester ist ihr Zusammenhalt. Neue große Anforderungen wird die nächste Zeit an die deutsche Sozialdemokratie stellen. Wir sind ihnen gewachsen. Der Kampf um die Wiedereroberung der Bewegungsfreiheit der Arbeiterschaft, um ihre politischen Rechte geht weiter. Diese Wahlen geben kein Bild des Volkswillens. Das Wahlprüfungsgericht wird zu entscheiden haben, ob die Bedingungen der Wahlfreiheit erfüllt waren.

Haltet der Partei die Treue! Wir bleiben, was wir waren: die Vorkämpfer der Arbeiterschaft in der Erringung der politischen Freiheit, in der Ueberwindung der kapitalistischen Ausbeutung und in der Schaffung der sozialistischen Gesellschaft. — Freiheit! Der Parteivorstand.

Zentrum verlangt Einziehung der Hakenkreuzfahne.

Berlin, 8. März. Die Zentrumspartei hat in einem Telegramm an den Reichsminister Göring die Einziehung der Hakenkreuzfahnen auf allen staatlichen und kommunalen Gebäuden verlangt. Minister Göring antwortete ablehnend.

Westerplatte kommt vor dem Völkerbund

Der Danziger Völkerbundskommissar hat die Beschwerde des Danziger Senats betreffend die Verstärkung der polnischen Wache auf der Westernplatte vor den Völkerbundsrat gebracht. Der Generalsekretär des Völkerbundes wird die Angelegenheit unverzüglich den Ratsmitgliedern unterbreiten. Es steht aber noch nicht fest, wann der Völkerbundsrat zur Stellungnahme zusammentreten wird.

Es ist interessant festzustellen, daß fast die gesamte polnische Presse ihren Lesern den vom Danziger Hohen Kommissar eingenommenen Standpunkt gegen die polnische Maßnahme vorenthält.

•

Der Präsident des Danziger Senats Dr. Ziehm begibt sich am Mittwoch von Danzig nach Genf, um dort in der Frage der Verstärkung der polnischen Wachmannschaften auf der Westerplatte persönlich vorstellig zu werden.

Zum Zeichen des Protestes gegen die polnischen Maßnahmen wurde die Vollsitzung des Danziger Volkstages am Mittwoch abgebrochen und der Volkstag bis zum Freitag vertagt. Ein weitergehender nationalsozialistischer Antrag, den Volkstag bis zum 15. März zu vertagen, wurde abgelehnt.

Polnischer Angriff gegen den Völkerbundkommissar Rosting.

Die halbamtliche Iskra-Agentur in Warschau legt in einer längeren Begründung die Gründe dar, die die polnische Regierung veranlaßt haben, die Militärbewachung auf der Westerplatte durch eine Abteilung von Marinesoldaten (also nicht Polizei) zu verstärken. In dieser Erklärung werden heftige Angriffe gegen den Völkerbundkommissar und Danzig gerichtet. Demnach habe die polnische Regierung in den letzten Tagen völlig zuverlässige und genaue Informationen über Verstärkungen nationalsozialistischer Kampftrupps im Danziger Freistaat sowie über den Aufenthalt einer Reihe von Personen in Danzig erhalten, deren Verbleiben völlig unzweideutig die Sicherheit der durch internationale Verträge verbrieften polnischen Interessen bedrohe. In erster Linie hätten die Informationen auf die Gefahr eines organisierten Anschlages auf die Sicherheit des polnischen Lagers auf der Westerplatte, der wichtigsten Vorratbasis der polnischen Kriegsmarine, hingewiesen. Angesichts dieser Gefahr habe die polnische Regierung die Zustimmung des Völkerbundkommissars nicht abwarten können. Alsdann wird erklärt, daß Rosting gegen sein besseres Wissen statt auf das Wesen der Sache einzugehen, sich der polnischen Regierung gegenüber auf einen rein formalen Standpunkt gestellt habe. Ferner wird darauf hingewiesen, daß Rosting bislang dem Danziger Senat gegenüber nichts unternommen habe. „Vor allen Dingen aber hat Rosting persönlich sowohl den Interessen des Völkerbundes, die er vertritt, als auch Polen gegenüber die Angelegenheit der „action directe" von seiten der in Danzig bestehenden und bewaffneten Kampftruppe vernachlässigt." Im Anschluß daran wird mit deutlicher Anspielung auf das Verbot nationaler Kampfformationen im Saargebiet erinnert.

Eine Beförderung.

Der Leiter des Danziger Referats im Außenministerium Ministerialrat Michal Lubienski ist zum stellvertretenden Leiter der Abteilung für internationales Recht ernannt worden.

Danzig wünscht Beitritt zum Gewalt-Aechtungs-Pakt.

Die Danziger Senatspressestelle teilt mit: In Genf finden zur Zeit auf Veranlassung der englischen Regierung Verhandlungen statt, die zum Abschluß eines allgemeinen europäischen Vertrages führen sollen, durch welchen die Anwendung von Gewalt zwischen den Staaten geächtet wird. Dieser Vertrag soll eine Ergänzung des sogenannten Kellogg-Paktes darstellen, durch welchen die Staaten untereinander auf die Anwendung des Krieges verzichtet haben. Die Regierung der Freien Stadt Danzig, welche bekanntlich Signatarstaat des Kellogg-Paktes ist, hat die polnische Regierung, welche auf Grund der bestehenden Verträge die Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt Danzig sicherzustellen hat, ersucht, sofort Schritte zu unternehmen, damit Danzig zu den augenblicklich in Genf stattfindenden Verhandlungen hinzugezogen wird und die Möglichkeit hat, dem Pakt als Vertragspartei beizutreten.



Zum neuen Danzig-polnischen Konflikt.
Polnischer-Polizeiposten am Munitionsdepot auf der Westerplatte.

Die Gelddruckpresse wird in Betrieb gesetzt

Sejm beschließt neue Banknotenemission von 200 Millionen Zloty.

Gestern fand wieder eine Sitzung des Sejm statt, auf deren Tagesordnung sich 17 Kommissionsberichte und 18 Lesungen von Gesetzesprojekten der Regierung befanden. Trotz der umfangreichen Tagesordnung gingen die Beratungen schnell vonstatten. Das meiste Interesse fand ein Gesetzesprojekt über die Herausgabe einer Emission von Banknoten auf die Summe von 200 Millionen Zloty. Außerdem wurde der Bau einer normalspurigen Eisenbahnlinie Warschau—Krakau beschlossen. Bei diesem Eisenbahnbau würden 3000 Arbeiter Beschäftigung finden.

Italienischer Streik im Warschauer Magistrat.

10 000 haben die Arbeit niedergelegt.

Vorgestern früh begann, wie bereits berichtet, im Warschauer Magistrat ein italienischer Streik, der alle städtischen Angestellten und Arbeiter erfaßt hat. Es streikt also das Personal aller Verwaltungsabteilungen, der Reinigungsanstalt und der Versicherungsanstalt. In der Feuerwehr tut nur die Wache Dienst. Bisher streiken nur die Angestellten und Arbeiter der Straßenbahnen, der Gasanstalt und der Bäckereien nicht. Die Streikursache ist darin zu suchen, daß der Magistrat den Gehaltszuschlag zurückzog und die Lohnbedingungen seit der Kündigung im Februar nicht geregelt wurden. Die Streikenden verlangen die Aufrechterhaltung der bisherigen Löhne, pünktliche Auszahlung derselben und das Einhalten des 8-Stundentages in den Krankenhäusern. In den Spitälern arbeitet nur der nicht zu entbehrende Dienst.

Es fand eine Konferenz der Streikendenvertreter mit dem Stadtpräsidenten Slonimski statt. Der Präsident erklärt, er sei bereit, den kommunalen Zuschlag, der den Angestellten entzogen wurde, durch Umgruppierung der Beamten in andere Kategorien wettzumachen. Der Hauptstadtzuschlag aber müsse aufgehoben werden. Die Delegation dagegen erklärte, daß sie weiterhin an ihrem Standpunkt — die Löhne vom Januar mit dem 15prozentigen Zuschlag müssen stehen bleiben — festhalte. Der Präsident versprach, die Forderungen der Streikenden dem Magistrat vorzulegen und dann eine endgültige Antwort zu erteilen.

Heute wird der Streik entweder beigelegt oder verschärft werden.

Mißglückter Eisenbahnanschlag bei Lodz.

Vom Eisenbahndienstpersonal wurde gestern früh auf der Kalischer Strecke in der Nähe von Lodz ein Anschlag auf die Eisenbahn entdeckt. Und zwar waren an einer Stelle 13 Schrauben an den Schienen herausgeschraubt. Dank dem Umstande, daß der Anschlag rechtzeitig entdeckt wurde, konnte ein Unglück verhütet werden. Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Zwischen den Stationen Petrikau—Baby überfielen 50 Personen einen Kohlenzug und stahlen zirka 3000 Kilo Kohle.

Aufhaltung der Exmissionen für Arbeitslose bis 31. März 1934.

Im Sejm ist ein Gesetzesprojekt der Regierung eingegangen, in welchem eine Verlängerung des Wohnungsmoratoriums für Arbeitslose in Einzimmerwohnungen für die Sommermonate 1933 verlängert wird. Da das Gesetz über das Wohnungsmoratorium für Arbeitslose in den Wintermonaten noch verpflichtet, so ist damit die Aufhaltung der Exmissionen für Arbeitslose aus Einzimmerwohnungen bis zum 31. März 1934 gesichert.

Zur Förderung der Bauaktion.

Die Regierung hat für die Städte der Lodzer Wojewodschaft zur Förderung von Kleinbauten folgende Summen bestimmt: Lodz 300 000 Zloty, Lodzer Vorstädte 100 000 Zl., Ruda-Pabianicka 50 000, Pabianice 50 000, Kalisch 50 000, Petrikau 50 000, Radomsko 40 000, Tomaschow 60 000, Zgierz 60 000, Zdunska-Wola 50 000 Zl.

Sanacja-Niederlage in Gdingen.

In Gdingen haben am Sonntag Neuwahlen zum Gemeinderat stattgefunden, bei denen auf die Liste der PPS. und der Gewerkschaften vier Mandate, auf die Nationaldemokratie drei Mandate und auf die der Sanacja gleichfalls drei Mandate entfallen sind. Den drei Regierungsmandaten steht also eine Opposition von sieben Mandaten gegenüber. Die Wahlbeteiligung betrug bezeichnenderweise nur 60 Prozent.

Zurückgewiesene Wahlproteste.

Der Oberste Gerichtshof ist weiter mit der Zurückweisung der Wahlproteste beschäftigt und hat weiter die Wahlbeschwerden der Opposition gegen die Sejmwahlen im Bezirk Luck und Rowno abgewiesen. In einigen Tagen werden weitere sechs Wahlproteste verhandelt werden.

Die Standgerichte.

Todesurteile in Stanislawow und Baranowicze.

Das Standgericht in Stanislawow verurteilte einen **Danyla Klymiuk** für einen Raubmord zum Tode. Das **Urteil wurde vollstreckt.**

Das Bezirksgericht von Nowogrodek verurteilte in **Baranowicze** im Standgerichtsverfahren die Raubmörder **Josef Szymczuk** und Josef Szachnuc zum Tode.

Wir haben zu wenig Polizisten.

Die Polizei soll um 3000 Mann verstärkt werden.

Im Innenministerium werden neue Polizisten angeworben. **Wie wir erfahren,** soll die Polizei um 3000 Mann verstärkt werden. Bei der Anwerbung haben aktive oder **ehemalige** Militärs den Vorzug.

Zwei reichsdeutsche Studenten in Dirschau verhaftet.

Auf dem Dirschauer Bahnhof sind zwei reichsdeutsche Studenten verhaftet worden.

Polnisch-norwegische Tauschhandelsverhandlungen.

In Oslo haben Verhandlungen über einen polnisch-norwegischen Kompensationsverkehr begonnen, bei denen auf norwegischer Seite die Heringsausfuhr nach Polen im Vordergrunde steht. Die Verhandlungen werden auf polnischer Seite vom Leiter der Fischereiabteilung im Industrie- und Handelsministerium, Dr. Lubecki, geführt.

Klage des preußischen Staatsrats.

Berlin, 8. März. Der preußische Staatsrat hat entsprechend seinem in der letzten Vollversammlung gefaßten Beschluß eine Klage beim Staatsgerichtshof in Leipzig gegen die kommissarische Regierung des Reiches für das Land Preußen eingereicht. Es wird beantragt, die Auflösung derjenigen Wahlkörperschaften, die die Staatsratsmitglieder wählen (Provinziallandtage, Kommunallandtage, Stadtverordnetenversammlung in Berlin) für rechtswidrig zu erklären, da die Auflösungsverammlung vom 4. Februar 1933 keine allgemeine Auflösung aller kommunalen Vertretungskörperschaften hätte anordnen dürfen und da eine damit durchgeführte Auflösung des Staatsrates verfassungswidrig sei.

Mussolini beglückwünscht Hitler.

Berlin, 8. März. Der Reichskanzler empfing heute den italienischen Botschafter, der die persönlichen Glückwünsche Mussolinis zu dem großen Erfolg der NSDAP übermittelte.

Volksabstimmung für Sozialversicherung in Lettland.

Riga, 7. März. Der Vorstand des Gewerkschaftsbundes von Lettland hat gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei beantragt, in der Frage der Arbeitslosen- und Altersversicherung für alle Arbeiter (Landarbeiter einbegriffen) und Angestellten eine Volksabstimmung durchzuführen. Die Mittel für die Versicherung sollen von den Arbeitgebern und vom Staat aufgebracht werden.

Oesterreichs erster Schritt zum Faschismus

Verfassungswidrige Anordnungen der Dollfuß-Regierung.

Wien, 8. März. In der „Amtlichen Wiener Zeitung" werden der Aufruf der Regierung an das österreichische Volk, der Erlaß über das Versammlungs- und Aufmarschverbot sowie die Verordnung über „besondere Maßnahmen zur Hintanhaltung der mit einer Störung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit verbundenen Schädigungen des wirtschaftlichen Lebens" veröffentlicht.

Der Aufruf erwähnt zunächst die Amtsniederlegung der Präsidenten des Nationalrates und stellt fest, daß dieser Fall in der Verfassung und der Geschäftsordnung nicht vorgesehen sei. Da die Regierung von der Parlamentskrise nicht berührt werde, gebe es keine Staatskrise. Die Regierung wünsche nicht, daß das Land dauernd einer aktionsfähigen Volksvertretung entbehre (?). Um die Ruhe und Ordnung zu sichern (!), habe die Bundesregierung

ein Aufmarsch- und Versammlungsverbot und durch eine Verordnung auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes zum Pressegesetz die Möglichkeit geschaffen, Mißbräuche der Pressefreiheit sowie Verstöße gegen die öffentliche Sicherheit zu verhindern und zu bestrafen.

Ein Volk, das sich in dieser schweren Zeit in Parteihader und Bürgerkrieg zerfleische, könne sich nicht erheben. Es müsse seine Freiheit und Selbständigkeit verlieren und sei von Knechtschaft bedroht.

Das Versammlungs- und Aufmarschverbot

bezieht sich auf alle politischen Kundgebungen, Versammlungen und öffentlichen Aufzüge, gleichgültig ob unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen.

Die Presseverordnung

enthält hauptsächlich Bestimmungen, die die Beschlagnahme erleichtern. Der Beschlagnahme verfallen können Zeitungen sowie Druckwerke, die angeschlagen werden sollen. Außer Geld- und Arreststrafen kann auch Verlust der Gewerbeberechtigung sowie auf Verfall des Druckwerkes erkannt werden. Eine sehr wichtige Bestimmung geht dahin daß

öffentliche Beleidigungen

der Bundesregierung, einer Landesregierung, einer ausländischen Regierung (Schutz der Hitler-Regierung!) oder von Mitgliedern dieser Regierungne in gleicher Weise bestraft werden, wenn durch die Tat Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet werden. Eine Beschlagnahme soll besonders dann erfolgen, wenn durch Verletzung des vaterländischen, religiösen oder sittlichen Empfindens (!) die öffentliche Sicherheit gestört werden sollte.

Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" erklärt, durch die Presseverordnung sei **die Zensur wieder eingeführt worden, die durch die Verfassung ausdrücklich verboten sei. Alles das sei offener Verfassungsbruch, bedeute die Aufhebung durch die Verfassung gewährleisteter staatsbürgerlicher Rechte und sein ein Staatsstreich der Regierung. Diese Verordnung sei der erste Schritt zum Faschismus in Oesterreich.**

Das Hauptorgan der Nationalsozialisten, die „Deutschösterreichische Tageszeitung" spricht von einem kalten Putsch der Regierung Dollfuß.

Wiener Bürgermeister gegen Versammlungsverbot.

Wien, 8. März. Der Landeshauptmann von Wien, Bürgermeister Seitz, hat die heute vom Staatssekretär Fey allen Landeshauptleuten übermittelte Zuschrift über Versammlungsverbote als verfassungswidrig zurückgewiesen, da das Recht, Weisungen gemäß Art. 103 der Bundesverfassung zu erteilen, nur der Bundesregierung und den Ministern, aber keinem anderen Funktionär zustehe.

Japan setzt Abrüstungskonferenz unter Druck

Rüstungsfreiheit von der japanischen Regierung verlangt.

Genf, 8. März. Die japanische Regierung hat dem Präsidenten der Völkerbundkonferenz Henderson zur Ueberreichung an die Konferenz eine bedeutungsvolle Note übermittelt, in der die japanische Regierung die Unvereinbarkeit ihrer Auffassung mit der der Mehrheit des Völkerbundes in dem japanisch-chinesischen Streit von neuem feststellt und betont, daß sie hierdurch gezwungen gewesen sei, ihre Vertreter aus dem Völkerbund zurückzuziehen. Die japanische Regierung sei fest entschlossen, an der Herstellung eines ständigen allgemeinen Friedens mitzuarbeiten und erkläre sich daher bereit, auch weiterhin an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Dennoch sehe sie sich verpflichtet, der Abrüstungskonferenz mitzuteilen, daß gewisse bedeutungsvolle Umgestaltungen in der nationalen Verteidigung des japanischen Kaiserreiches infolge der neuen im Fernen Osten entstandenen Lage unvermeidlich geworden seien. Bei der weiteren Behandlung der Abrüstungsfrage sei es nach einer Ueberzeugung der japanischen Regierung unbedingt notwendig, die gegenwärtig im Fernen Osten bestehende Lage weitgehend zu berücksichtigen.

Die Note der japanischen Regierung wird in Konferenzkreisen als eine unumwundene Erklärung neuer japanischer Rüstungen und die Teilnahme an einem Abrüstungsabkommen nur unter Anerkennung der japanischen Rüstungsfreiheit aufgefaßt.

Japan verläßt den Völkerbund am 20. März.

Tokio, 8. März. Das japanische Kabinett gab am Mittwoch dem Notenentwurf über den japanischen Austritt aus dem Völkerbund seine formelle Zustimmung. Vorher hatte der Außenminister Graf Utschida den Inhalt der Note dem japanischen Kaiser mitgeteilt.

Der japanische Staatsrat wird die Note am Freitag behandeln, und man rechnet damit, daß die formelle Ankündigung der Zurückziehung aus dem Völkerbund am 20. März erfolgen wird.

Chinesische Niederlage.

Dschehol, 8. März. Die Japaner haben nach einem Luftbombardement Kupeikau, die letzte strategische Position der Chinesen in der Provinz Dschehol eingenommen. Die chinesischen Truppen, die unter dem Befehl von General Wanischel stehen, sind in voller Auflösung geflohen.

Weiterer Vormarsch der Japaner befürchtet.

Peking, 8. März. Ueber Peking und Tientsin ist der Belagerungszustand verhängt worden, da ein weiteres Vorrücken der japanischen Truppen über die chinesische Mauer hinaus befürchtet wird. Die Befestigungarbeiten werden besonders an den ausländischen Niederlassungen mit großer Beschleunigung fortgesetzt.

Der Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte im Norden Tschanghsueliang ist zurückgetreten.

In einem letzten Befehl an seine Armee betont er, daß sein Rücktritt erzwungen sei und daß alle Beschuldigungen gegen ihn unbegründet seien. Er habe seinerzeit die chinesische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Chinesen nur dann in der Lage seien, ihre Pflichten dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen, wenn sie mit genügend Kriegsmaterial versorgt werden.

Chinesischer Dschehol-General ermordet.

Tokio, 8. März. Aus Tschintschau trifft die Nachricht ein, daß General Tangyulin, der Dschehol aufgegeben und sich deswegen den Unwillen ganz Chinas zugezogen hatte, in Hsifengkau von Soldaten Tschanghsueliangs ermordet worden sei.

Tsaldari bildet griechische Regierung.

Athen, 8. März. Der Präsident der griechischen Republik beauftragte Tsaldari mit der Bildung des neuen Kabinetts.

Die erst am Montag in Griechenland gebildete Regierung des Generals Othoneros mußte nach zwei Tagen ihres Bestehens dem Staatspräsidenten Zaimis ihre Aemter zur Verfügung stellen.

General Plastiras, der Führer und Organisator des letzten Putsches, konnte noch nicht aufgefunden werden. In Athen und Attika sind zahlreiche Verhaftungen von Putschisten vorgenommen worden.

Französischer Polizeipräfekt ermordet.

Paris, 7. März. In Paris war heute abend das Gerücht verbreitet, daß der Präfekt des Departements Bouches-du-Rhone, Causeret, einem Anschlage zum Opfer gefallen sei. In der Umgebung des Kammerpräsidenten Bouisson wird bestätigt, daß Causeret ermordet worden sei. Auf der Polizeipresse allerdings wurde jede Angabe, ob es sich um einen Mord oder einen Unfall handelt, abgelehnt

Französische Innenanleihe beschlossen.

Paris, 7. März. Die Kammer nahm nach einer Aussprache das Gesetz über die Ermächtigung zur inneren Anleihe mit 360 gegen 185 Stimmen an. Das Gesetz ermächtigt den Finanzminister, bis zu einer Grenze von 10 Milliarden Fr. Obligationen des Schatzamtes mit längerer oder mittlerer Frist auszugeben, deren Erlös zur endgültigen Deckung der Fehlbeträge der Haushaltsjahre 1930/31, 1931/32 und 1932/33 dienen soll. Die Bedingungen der Emissionen sollen durch Verordnung verfügt werden.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Thalia-Theater

Sonntag, den 12. März um 5 Uhr abends:

Zweite Wiederholung!

in der „SCALA" Tel. 232-33.

Śródmiejska 15.

Musikalisches Lustspiel

„Man braucht kein Geld . . !"

von Günther Bibo und Willy Rosen. Musik von Willy Rosen.

In den Hauptrollen: Ira Söderström, Anita Kunkel, Irma Zerbe, Max Anweiler, H. Krüger, Rich. Zerbe u. a.

Regie: Max Anweiler.

Musikalische Leitung: Dir. T. Ryder.

Preise der Plätze: Parkett: 4, 3,50, 3 u. 2 Zl.; Logen u. Balkon: 4, 3,50 u. 3 Zl.; Amphietheater: 2 u. 1,50 Zl.; 2. Balkon: 1,50; Galerie: 1 Zl.

Kartenvorverkauf bei G. E. Restel, Petrikauer 84, am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Religiöse Vorträge

des Evangelisten Kelletat in der Baptisten-Kirche, Nawrot 27.

Themen:

Donnerstag, den 9. März, 8 Uhr abends: **„Geheimnisvolle Mächte"**

Freitag, den 10. März, 8 Uhr abends: **„Verhängnisvolle Ausreden"**

Sonntag, den 12. März, 10 Uhr vormittags: **„Die herrliche Freiheit des Christen"**

Sonntag, den 12. März, 4 Uhr nachmittags: **„Die letzte Menschheitsfrage"**

Gesangchöre wirken mit. Eintritt frei.



Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt"

Nawrot 23 Nawrot 23

Das für Sonntag, den 12. März, angekündigte

Kasperle-Theater

findet erst am darauffolgenden **Sonntag, dem 19. März**, um 4 Uhr nachm. statt.

Eintritt 20 Groschen. Die Verwaltung.



Turnverein „Kraft"

Am Sonnabend, den 18. März um 6 Uhr abends im ersten Termin, 8 Uhr abends im zweiten Termin, tagt unsere

diesjährige ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Neuwahlen; 3. Anträge, die spätestens bis 14. d. M. schriftlich einzureichen sind. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht dringend

die Verwaltung.

Dr. med. H. ZELICKI

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Glowna 41 Tel. 237 69 Glowna 41

Empfängt von 1—2 und 4—8 Uhr.

Venerologische Heilanstalt

für venerische u. Hautkrankheiten

Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachm. Von 11—2 u. 2—3 empfängt eine Aerztin

Konsultation 3 Zloty.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



Kinderwagen, Metallbettstellen, Federmatratzen (Patent), amerik. Wringmaschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL" Lodz, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe

Adrienne Thomas:

Die Katrin wird Soldat

Ein Roman aus Elsaß-Lothringen, 330 Seiten stark, in Leinen gebunden, nur Zl. 7.—.

Buchvertrieb „Volkspresse", Lodz, Petrikauer 109.

Hunderte von Kunden

überzeugten sich, daß jegliche Tapeziererarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei

P. WEISS

Sienkiewicza 13 (Front im Laden)

ausgeführt wird.

Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute, 8.30 Uhr „Kobieta, która kupiła męża"
Kammer-Theater: Heute, 9 Uhr „Fall Monika"
Popularny: Heute, 8.15 Uhr „Orlow"
Jar: Heute, 8 und 10 Uhr „Frühlingslächeln"
Capitol: Mata Hari
Casino: „Champ"
Corso: Hafennächte
Grand-Kino: Jeder darf lieben
Luna: Was Paris kann
Metro u. Adria: Fürstin von Łowicz
Oświatowe: In jedem Hafen ein Mädchen
Przedwiośnie: Das Lied ist aus
Palace: Sohn wider Willen
Splendid: Die Männer in ihrem Leben
Uciecha: Das Wunderland — Ueberm Schnee
Sztuka: Quick

Oświatowe

Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene

Albert Prejan im Film **In jedem Hafen ein Mäden**

Für die Jugend Doppelprogramm

Ken Maynard Stadt der Niederlage

Charly Chaplin als Rivale des Toreadors

Uciecha

Limanowskiego 36

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

I. Großer biblischer Film

Das Wunderland (Die Wiege Gottes)

II. Ein Film aus dem polnisch-bolschewistischen Kriege

Ueberm Schnee

In den Hauptrollen: Szymanska, Jarasz und Cybulski.

Przedwiośnie

Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Der wunderschöne europäische Film

Das Lied ist aus

mit LIANA HAID und WILLY FORST

Liana Haid singt 3 Lieder in deutscher Sprache

Nächstes Programm **„Liebe mich heute"**

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 45 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 45 Groschen.

Sonnabend 12 Uhr u. Sonntag 11 Uhr vorm.: **Kindervorstellung.**

Corso

Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Motto: Kam liebte siegte

Der größte Schlager der Saison

Hafennächte

mit Hellen Twelvetrees, Philips Holmes, Ricardo Corter, Slim Summerville

Außer Programm **Liebe der Zigeunerin**

Metro Adria

Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Der erfolgreichste polnische Film

Fürstin von Łowicz

In der Hauptrolle die Königin des polnischen Ekrans

J. Smosarska sowie **Węgrzyn Zelwerowicz Gruszczyński**

Sztuka

Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Meisterwerk der französischen Produktion nach dem berühmten Bühnenstück unter dem Titel

Quick

In der Hauptrolle die reizende und beliebte

Lilian Harvey

Tagesneuigkeiten.

Schneeglöckchen.

Lieben wir sie nicht mehr als alle andern Blumen, diese ersten, zarten, tapferen Blüten, die sich aus der Erde hervordrängen und den Frühling einläuten wollen?

Es gibt eine alte Legende vom Schneeglöckchen. Zu jener Zeit, als Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben waren und auf der öden, kalten Erde lebten, wo der Winter über ihnen war, schickte Gott, der sich ihrer Not erbarmte, einen Engel, um ihnen Trost zuzusprechen und ihnen zu sagen, wie sie ihr Leben fern vom Paradies einrichten müßten. Und einen Augenblick war alles Licht des Paradieses um sie. Und als der Engel wieder gegangen war, siehe, da standen auf der Erde, wo sein Fuß gewesen, die zarten weißen Glöckchen mit den grünen Spitzen und den gelben Staubgefäßen, und Eva beugte sich nieder, breitete die Hände um dies junge, unirdische Blühen und weinte heiße Tränen. Da blühten die Blumen nur noch schöner auf, und in der Seele Adams und Evas glühte eine helle Hoffnung auf. So würde der kohle Boden um sie her eines Tages zu blühen beginnen, und sie ließen das Trauern, richteten den Kopf in die Höhe und begannen ihr Erdenleben. Und siehe, der Boden um sie her begann zu grünen und zu blühen.

Merkwürdigerweise gibt es eine Gegend, in der die Schneeglöckchen nicht mit so beglückten Augen angesehen werden, und das ist in Sussex in England. Dort darf nämlich niemand ein Schneeglöckchensträußchen ins Haus bringen, weil man glaubt, er trage damit sein eigenes Unglück hinein, ja, wenn einer Schneeglöckchen in seiner Stube aufstellt, so bedeutet das den baldigen Tod eines der Bewohner. In gleichem Maße ungünstig ist es, wenn ein junger Mann, der sich um ein Mädchen bewirbt, von ihr Schneeglöckchen geschenkt bekommt, denn das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß sie lieber allein bleiben und von seiner Werbung nichts wissen will.

Die Armen! Sie ahnen nicht, daß es kein beglückenderes Geschenk gibt unter jungen Liebesleuten als so ein bescheidenes Schneeglöckchenbürschelchen; es verrät so viel und ist wie das Sinnbild junger, schüchterner Liebe überhaupt. Und es gibt keinen reizenderen Schmuck für das junge Mädchen, als einen Schneeglöckchenstrauß. Wenn erst die Schneeglöckchen im Gürtel oder am Jackenaufschlag stecken, dann sieht die Welt ganz anders aus.

Ihr lieben, schönen Schneeglöckchen, seid uns gegrüßt, weil ihr uns den Frühling wiederbringt!

Außerordentliche Unterstützungen im Februar.

Im Februar hat das Unterstützungsamt des Magistrats an 927 Personen außerordentliche Unterstützungen im Betrage von 23 338 Zloty ausgezahlt. An 19 Personen wurden je 40 Zloty ausgezahlt, an 404 Personen je 32 Zloty, an 461 Personen je 20 Zloty und an 43 Personen je 10 Zloty. Das Recht auf außerordentliche Unterstützungen haben nur diejenigen Personen, die keine ordentlichen Unterstützungen erhalten. (p)

Typhus in den Schulen.

Da in der letzten Zeit in verschiedenen Schulen Erkrankungen an Typhus festgestellt wurden, hat die Sanitätsbehörde besondere Maßnahmen ergriffen, um einer Verbreitung dieser Krankheit entgegenzutreten. Es wurde eine besondere Aerztekommission mit Dr. Gundlach an der Spitze gebildet, die eine genaue Kontrolle aller Schulen durchführen wird. Auch bei den Eltern der kranken Kinder werden Kontrollen durchgeführt. (a)

Der Seefischfang an der polnischen Küste.

Der Seefischfang an der polnischen Küste beschränkte sich, wie die polnische Telegraphenagentur mitteilt, im Februar d. J. nahezu ausschließlich auf den Sprottenfang, der sehr reichlich war. Außer Sprotten wurden auch Heringe gefangen. Insgesamt wurden gefangen: 1 514 900 Kilo Fische im Werte von 1 118 000 Zloty, darunter 1 461 500 Kilo Sprotten im Werte von 87 7100 Zloty, 42 300 Kilso Heringe im Werte von 10 6000 Zloty sowie sonstige Fischarten im Gewicht von 11 100 Kilo und Werte von 135 000 Zloty. Die Preise seien im allgemeinen nicht schlecht gewesen. Durch die Organisation des Fischhandels in der Fischhalle in Gdingen wären die Preise nicht derartigen Schwankungen ausgesetzt, wie vorher. Der Absatz war gesichert, die Sprotten wurden vorwiegend von den Räuchereien an der Küste und Konservenfabriken im übrigen Polen gekauft. Gezahlt wurden durchschnittlich im Berichtsmonat für ein Kilo frische Sprotten 0,6, Heringe 0,25, Flundern 0,80, Dorsche 0,50, Aale 1,60 und Lachs 5,00 Zloty.

Zwei junge Mädchen trinken Gift.

Im Tore in der Lipowastraße 63 trank die 19 Jahre alte Viktoria Gloslawska (Dowborczykow 38) eine giftige Flüssigkeit. — An der Ecke Andrzeja- und Gdanskastraße versuchte die 19 Jahre alte Marja Potocka ihrem Leben durch Genuß von Gift ein Ende zu machen. Beide Mädchen wurden von der Rettungsbereitschaft in das Poznanskische Krankenhaus überführt. (p)

Weitere Großbetriebe stillgelegt.

Gestern wieder 11 000 Arbeiter dem Streik beigetreten. — Die Konferenz mit den Industriellen ergebnislos. — Die Verbände für morgen nach Warschau eingeladen.

Am gestrigen dritten Streiktage in der Textilindustrie des Lodzer Bezirks hat sich die Aktion so stark entwickelt, daß man mit aller Verantwortung behaupten kann: die Textilbetriebe der Stadt Lodz ruhen.

Gestern haben sich die Arbeiter nachstehender Unternehmen dem Streik angeschlossen: Markus Kohn (250 Arbeiter), Steigert (300), Gutmann, Zakontna, (300), Hoffrichter (1000), Pelzmann und Kaminski (200), Biedermann (800), Gebr. Naphtalin (100), Steinert (1200), Kochanski (100), Rosenblatt, Karolastraße, (750), Przygorski, Zeromskiego, (200), Tietzen (280), Silberstein (1500), Ejtingon, Radwanska, (450), Daube (120), Schultz, Zawadzka, (100), Widzewer Nähgarnmanufaktur (1500), Isler, Senatorska, (300), Freidenberg, Kilinskiego, (200). Außerdem hat die Arbeiterschaft einer großen Anzahl Betriebe, die unter 100 Arbeiter beschäftigen, die Arbeit niedergelegt.

Insgesamt schlossen sich am gestrigen dritten Streiktage 11 000 Arbeiter der Streikaktion an.

Die Stimmung unter der Arbeiterschaft ist außerordentlich gut. Die Streikkommissionen entledigen sich ihrer Aufgabe zur größten Zufriedenheit der Verbände: hierbei fanden sie starke Unterstützung bei den bereits streikenden Arbeitern, die sich freiwillig zur Mitarbeit anbieten.

Von den größeren Lodzer Unternehmen sind noch J. K. Poznanski und Buhle (Zubardz) tätig.

Die Streiklage in den Provinzstädten ist nicht einheitlich. Die Textilbetriebe in Petrikau, Pabianice und Zdunska-Wola sind stillgelegt, dagegen hat der Streik in Zgierz bisher nur einen Teil der Arbeiterschaft umfaßt, in Tomaschow soll die Arbeit am heutigen Tage niedergelegt werden. Gestreikt wird ebenfalls in Ruda-Pabianicka.

Die Streikenden leisten überall den Anordnungen der Verbände Gefolgschaft und halten die Disziplin aufrecht. Es kommt daher nur in ganz seltenen Fällen zu Zwischenfällen. Die Polizei ist überall in Alarmbereitschaft. Fast vor allen größeren Betrieben stehen Polizeiposten.

Konferenz in Warschau ergebnislos.

Morgen Konferenz mit den Verbandsvertretern.

Die gestrige Konferenz in Warschau, zu welcher die Lodzer Industriellen in Sachen des Konflikts in der Textilindustrie eingeladen wurden, fand beim Vizeminister für soziale Fürsorge Dr. Duch statt. Zugegen war auch der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz. Die Konferenz hat jedoch kein Ergebnis gezeitigt, da es die Industriellen ablehnten, über ein Sammel-Lohnabkommen zu verhandeln, so lange der Streik andauert. Angesichts dessen wurde die Konferenz ergebnislos abgebrochen.

Nach der Konferenz mit den Industriellen hat Vizeminister Duch den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz beauftragt, den Arbeiterverbänden in Lodz die Einladung zu einer Konferenz im Ministerium für Freitag, 11 Uhr, zu übermitteln. Auf der morgigen Konferenz werden die Arbeitervertreter dem Minister den Standpunkt und die Forderungen der Streikenden übermitteln.

Die Delegation der Kotonarbeiter aus Warschau zurückgekehrt.

In allen Strumpfwarenfabriken hatten die Arbeiter noch im Laufe des vorgestrigen Tages die Arbeit zum Zeichen der Solidarität mit den Textilarbeitern niedergelegt, da die Industriellen sich weigerten, einen Sammelvertrag für die Kotonindustrie zu unterzeichnen. Im Laufe des gestrigen Tages ist die nach Warschau entsandte Delegation zurückgekehrt, nachdem sie in Warschau im Ministerium für soziale Fürsorge eine Konferenz abgehalten hatte, wobei die Zusage gemacht wurde, daß alle Schritte zur Beilegung des Streikes in der Kotonindustrie in Lodz unternommen werden würden. (a)



[16

Einen Augenblick Schweigen in der Tafelrunde der Honoratioren.

Gerlach benutzte die Sekunde und trat heran. Nebenan, mit den Bauern und Handwerkern, hatte er schon freundliche Worte gewechselt. Liese hatte ihm Tips gegeben. Sie war eine ältliche, runde Person, vom ersten Augenblick in „den neuen Herrn“ grenzenlos verguckt und ihm bedingungslos ergeben.

„Gestatten, Doktor Hans Gerlach — der Neffe des Verstorbenen ...“

„Oberförster Schaffert —“

„Amtsgerichtsrat Bonhöffer —“ „Direktor Feldmann —“

Gerlach kannte nun schon einige Namen: Kolsmann, Thünen, Neumark gleich zwei! — der alte und der jüngere —, ein paar Studienräte vom Lyzeum und Progymnasium, einige Fabrikanten und Gutsbesitzer. Sie waren alle da, das Andenken des Toten zu feiern.

In der Ecke des Ledersofas saß ein hagerer, hoher Mann mit scharfgeschnittenem Mephistogesicht. Er streckte Gerlach jovial die Hand entgegen.

„Meinen ganz besonderen Beileidsausdruck, Herr Kollege ...!“

„Ich habe den Onkel ja gar nicht gekannt!“

„Nun, wir Aerzte wissen doch: den Toten ist wohl. Nicht des Onkels — der Frau Tante wegen meine Kondulation!“

„Eine gütige Frau ...“

„Wahren Sie sich Ihre Freiheit ...“

„Herr Kollege ...“

„Wahren Sie sich wenigstens die Freiheit der Diagnose ...“

„Herr Kollege — ich muß sehr bitten ...“

„Ja, kennen Sie denn die schöne Geschichte nicht? Andersen, Andersen — mal 'reinkommen!“

Ein rotbackiger Bauer kam aus dem Nebenzimmer.

„Andersen, wie war das damals — mit der Frau Sanitätsrat?“

„Ach, Herr Doktor — das ist doch nun schon drei Jahre her“, wehrte der Bauer, mit verlegenem Blick auf Hans.

„Ih — ist das nicht ein hübscher, junger Kerl, der Doktor? Sagen Sie es nur frei heraus! Wahrheit muß Wahrheit bleiben!“

„Das war doch wohl ein Scherz vom Herrn Sanitätsrat ...“

„Macht nichts ... Scherz oder Ernst ... Jedenfalls bezeichnend ... Und wenn Sie so lange fackeln: was soll der neue Doktor denken? Der glaubt noch, Sie flunkern!“

„Nein — wahr ist die Geschichte! Da kann ich drauf schwören. Also — schlecht war mir, bitter schlecht, ein paar Tage schon. Und ich also hin zum Arzt. Der untersucht mich und befragt mich und die gnädige Frau steht dabei und hilft und reicht ihm das Hörrohr und notiert, was er feststellt. Und da sagt sie mit einem Male: ‚Andersen, Sie haben bloß einen verdorbenen Magen. Sie haben am Schlachtefest zu sehr dreingehauen!‘

‚Nein, Toni‘, sagt der Herr Sanitätsrat, ‚er hat die Grippe!‘

‚Grippe? Kein Mensch hat ja Grippe! Woher soll Andersen Grippe haben! Unsinn. Einen verdorbenen Magen hat er!‘

Und ich soll denn also Natron nehmen. Der Sanitätsrat kritzelt auf einem Rezept herum und sagt denn so: Toni, hol mir mal die und die Sonde ...‘ Und wie sie heraus ist:

‚Andersen, sagen Sie es bloß meiner Frau nicht. Sie haben doch die Grippe. Ins Bett und schwitzen — und hier eine Medizin. Morgen oder übermorgen komm ich mal vor. Aber hören Sie: pscht ...‘

Ja, da habe ich denn getan, was er gesagt hat — und er hatte recht, es war Grippe ...“

„Danke, Andersen! Hier — ne Importe. Großartiges Gewächs! Abmarsch. — Sie sehen also, Gerlach ..“

Die anderen Herren sahen die Unentschlossenheit Gerlachs diesem Spott gegenüber, den der fremde Mann, der Kollege, über die Tante ergoß, die er zwar noch nicht „kannte“, der er aber doch schon zu Dank verpflichtet war.

„Halt nun den Mund, Winkelmann!“ schnauzte der Oberförster. „Vergräm' uns den jungen Freund nicht von vornherein. Nehmen Sie es ihm nicht übel. Herr Doktor, es ist gar kein so schlechter Kerl, der Winkelmann — nur: ihm bekommt der Junggeselle nicht. Wenn der die richtige Frau hätte ... Statt dessen hat er eine unglückliche Liebe ...“

Winkelmann sprang auf.

„Kohle nicht, Oberförster! Auch dein Latein ist an gewisse Regeln gebunden. Wen soll ich denn lieben? Die Karla vielleicht?“

„Quatsch!“ brummte der Oberförster. „Karla ist ein Kind!“

„Malerin du kleine, fahre nicht alleine, fahre nicht in Nacht und Braus in die weite Welt hinaus!“ summte leise neckend der junge Neumark vor sich hin.

„Die Gertrud?“ lachte Winkelmann etwas brutal, auf und ab schreitend.

„Keine Bange! Da komme ich Ihnen nicht in die Quere. Tonis Schwägerin möcht' ich nicht werden, das wissen Sie am besten. Auch ist mir die Gertrud zu sehr alter Kanaster!“

„Meine Herren, sind wir nicht hier, um unseren toten Freund zu ehren und seiner zu gedenken?“ fragte der Studiendirektor Feldmann. „Wenn Sie Frau Tonis Schwager nicht sein mögen — ihr Gast zu sein verschmähen Sie jedenfalls nicht!“

„Ach — Schulmeister ...“, machte Winkelmann. Aber er ließ doch die Reden, die Hans mehr als peinlich waren, setzte sich noch eine Weile und stand dann auf. Er gab Hans die Rechte.

Zwei Findlinge.

Im Torwege des Hauses Zgierska 23 wurde ein Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden, das etwa 3 Monate alt ist. In der Limanowskiego 14 wurde ein etwa 2 Monate altes Kind ebenfalls weiblichen Geschlechts aufgefunden. Beide Kinder wurden dem Findlingsheim zugeführt. (a

Der Hunger.

Im Torwege Petrikauer Str. 17 brach die 32jährige Karolina Jozwiak zusammen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte sie in die städtische Krankensammelstelle. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; Z. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Ist der Rechtsanwalt verrückt?

Vor einigen Tagen brachten wir die Meldung von der Einlieferung des in Lodz recht bekannten Rechtsanwalts Lukasiewicz in Kochanowka. Diese Nachricht hat in Lodz großes Interesse wachgerufen, ganz besonders in den Advokatenkreisen. Das Interesse wird noch verstärkt durch die Begleitumstände der plötzlichen Geistesumnachtung des Advokaten. Dem Manne drohte nämlich, wie die Lodzer „Republika" wissen will, in der nächsten Zeit eine Reihe von Strafprozessen, darunter auch einer wegen Dokumentenfälschung. Vor etlichen Monaten kaufte der Advokat etliche Partien Manufakturwaren für 10 000 Zloty. Die Waren wurden mit langfristigen Wechseln bezahlt, kurze Zeit darauf aber für 2000 Zloty wiederverkauft. Vor einigen Wochen soll nun der für verrückt erklärte Rechtsanwalt in 4 Lodzer Firmen Schreibmaschinen gegen Ratenzahlungen gekauft haben. Als die Wechsel nicht eingelöst wurden, erschienen im Büro des Advokaten Inkassenten, fanden aber die Maschinen nicht mehr vor. Lukasiewicz gab vor, die neuen Schreibmaschinen in Reparatur gegeben zu haben. Die geschädigten Firmen, darunter Block-Brun und Ostrowski, erstatteten beim Staatsanwalt Anzeige.

Der Advokat galt als sehr leichtsinnig in finanziellen Dingen. So hat er zum Beispiel sein Anrecht auf das väterliche Erbe, das einen Wert von 60 000 Zloty besitzt, für 25 000 Zloty verkauft. Es ist aber bisher noch nicht bekannt, ob er das Geld erhalten oder nicht. Schließlich bekam die Familie des Advokaten den Verdacht, daß er geistesgestört sei. Der ihn untersuchende Arzt, Dr. Fr n-kel, bestätigte den Verdacht. Die Frau des Advokaten hat durch Vermittlung des Rechtsanwalts Forelle um Unmündigkeitserklärung anbelangt. (u)

Sport.

Heute treffen Münchens Boxer in Lodz ein.

Die Münchener Boxstaffel, die am Freitag gegen die IKP-Mannschaft in den Ring geht, trifft heute in Lodz ein und wird im Hotel „Savoy" Wohnung nehmen.

Banasiaks 50. Kampf.

(c) Der populäre IKP-Boxer Banasiak tritt morgen im Treffen gegen Schleinhofer zum fünfzigsten Male in den Ring. Er trifft diesmal auf einen ungemein harten und routinierten Gegner. Schleinhofer ist bekanntlich Europa- und Vizeweltmeister und hat von 172 Kämpfen nicht weniger als 140 gewonnen. Der Kampf Banasiak — Schleinhofer dürfte daher einer der interessantesten der Gesamtveranstaltung sein.

Warschauer Boxer kämpfen am Sonntag in Lodz.

(c) Am Sonntag veranstalten Geyer und Bar-Kochba gemeinsam Boxkämpfe unter Teilnahme von Boxern der Warschauer Makkabi. Nachstehende Kämpfe sind vorgesehen: Rubin (Makkabi) — Lieberman (BK), Birenbaum (M) — Wojciechowski (G), Königswein (M) — Wozniakiewicz (G), Wysocki (M) — Lipiec (G), Pilnik (M) — Meyer (G).

Sonntag: L.Sp.u.T.V. — WKS.

(c) Diesen Sonntag treten die Fußballmannschaften des L.Sp.u.T.V. und WKS zu einem Gesellschaftsspiel an. Die Militärs haben in diesem Jahre Verstärkung durch die ehemaligen Orkanspieler erfahren und dürften daher in den diesjährigen Meisterschaftsspielen eine gewichtige Rolle spielen. Das angekündigte Spiel steigt Sonntag um 10.30 Uhr auf dem DOK-Platz.

Die letzten Eishockeyspiele.

(c) Am Sonabend und Sonntag kommen auf der künstlichen Eisbahn in Kattowitz die letzten Spiele um die diesjährige Eishockeymeisterschaft von Polen zum Austrag.

Aus der Philharmonie.

Das heutige Konzert des Zigeunerchors. Heute wird im Saale der Philharmonie um 8.30 Uhr abends das Konzert des weltberühmten Zigeunerchors stattfinden. Unter Leitung von Semionow treten als Solisten auf: Olga Kamienska, Prokofjewa, Makarowa, Pogorskaja, Wolodja Rjazanow u. a. Das reichhaltige Programm besteht aus den beliebtesten Liedern und Romanzen. Begleiten wird T. Jefremow und ein Gitarristen-Ensemble. Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Aus dem Reiche.

Zur Bluttat in Ruda-Pabianicka.

Wie bereits gestern kurz berichtet, spielte sich in Ruda-Pabianicka (Garapicha 90) eine blutige Tragödie ab, und zwar streckte die 17 Jahre alte Renate Lewi mit einem Revolverschuß ihren 32 Jahre alten Schwager Leopold Augustin tot zu Boden.

Wir erfahren folgende Einzelheiten:

Leopold Augustin hatte vor drei Jahren die älteste Tochter des Ehepaars Lewi (Ruda-Pabianicka, Francowastraße 11) geheiratet. Das Ehepaar Lewi ist mittelmäßig begütert, besitzt aber eine größere Wohnung, weshalb das junge Ehepaar bei den Schwiegereltern wohnte. Es kam anfänglich zwischen Schwiegereltern und Schwiegersohn und dann zwischen Mann und Frau zu Meinungsverschiedenheiten, wobei die junge Frau auf seiten der Eltern stand. Nach etwa zwei Jahren zog Augustin aus und nahm in der Garapicha 88 Wohnung, wo er ein Wurstgeschäft eröffnete. Bei seinem Auszug nahm er alle ihm gehörende Sachen mit. Diejenigen Sachen, deren Besitz strittig war, brachte er in einem Zimmer in der Wohnung der Schwiegereltern unter und steckte den Schlüssel zu sich. Vorgestern nachmittag begab er sich in Abwesenheit der Schwiegereltern nach deren Wohnung und nahm einige, in dem genannten Zimmer untergebrachte Sachen mit.

Kurz nach seinem Fortgehen kam in die Wohnung die 17 Jahre alte Renate Lewi, die sich auf die Nachricht von dem Besuch des Schwagers mit dem Revolver des Vaters bewaffnete und in die Wohnung Augustins eilte. Da sie diesem eine laute Szene machte, schloß Augustin die Tür seines Ladens und begab sich auf die Straße, um den Vorwürfen des Mädchens aus dem Wege zu gehen. Er betrat den Torweg in der Garapicha 90. Doch auch dorthin folgte ihm seine Schwägerin. A. erklärte dem Mädchen, daß er die nach seiner Wohnung gebrachten Sachen als sein Eigentum betrachte und sie nicht zurückgeben werde. In diesem Moment nahm das Mädchen den Revolver aus der Handtasche und schoß auf den Schwager.

Während des ersten Verhörs erklärte das Mädchen, es habe die Tat nicht deshalb begangen, weil Augustin die Sachen herausgetragen habe, sondern deshalb, weil er ihre Schwester verlassen habe. (p)

Tomaschow. Arbeitslosenhilfe. Die städtische Abteilung für öffentliche Fürsorge verteilte an 246 Arbeitlosenfamilien Lebensmittel für 6758 Zloty. Die Höhe dieser Unterstützungen war von der Zahl der Familienmitglieder abhängig gemacht worden. (u)

— Hauswächterlöhne. Gestern beriet bei Beteiligung des Arbeitsinspektors die Schiedskommission über die Festlegung der Hauswächterlöhne. Bisher war diese Angelegenheit nicht erledigt. Von den unhaltbaren Zuständen in diesem Gebiet zeugen am besten die vielen Gerichtsklagen, von denen 12 schon in nächster Zeit zur Verhandlung kommen werden. (u)

— Versammlung der Maurer und Zimmerleute. Die Maurer- und Stellmacherinnung organisiert für heute um 6 Uhr abends in der Palacowastraße 15 eine Versammlung aller Baugehilfen zum Zweck der Bildung einer Gesellenabteilung. Eintritt gegen Vorweisung des Gesellendiploms. (u)

Warschau. Magistrat soll 280 000 Zloty Entschädigung zahlen. Vor dem Warschauer Bezirksgericht kam dieser Tage eine Klage des Arztes Marjan Gizycki zur Verhandlung. G., früher Irrenarzt in einer Warschauer städtischen Heilanstalt, klagt den Magistrat um die Zahlung einer Entschädigungssumme von 280 000 Zloty. Vor zwei Jahren wurde der Arzt von einer Irren angefallen. Diese versetzte ihm einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er umfiel und mit dem Kopf gegen die Kante einer eisernen Tür schlug. Die Folgen des Unfalls waren so fatal, daß der Arzt beinahe ganz das Augenlicht verlor und eine starke Nervenkrankheit davontrug. Der Kläger stützt seine Forderung darauf, daß seinerzeit alle Aerzte des Spitals sich an den Magistrat um Schutzmaßnahmen für den Umgang mit den Schwerkranken nachgesucht hätten, die Bitten aber vom Magistrat totgeschwiegen wurden. (u)

Deutsche Eltern in Chojny!

Am Sonntag, dem 12. März, um 10 Uhr vormittags findet im Lokal der Ortsgruppe Chojny der DSAP., Rysia 36, eine

deutsche Elternversammlung

statt, in welcher **wichtige Schulangelegenheiten** besprochen werden. Besonders wichtig ist es, daß auch solche Eltern zur Versammlung kommen, deren Kind in diesem Jahre schulpflichtig wird, d. h. **im Jahre 1926 geboren** ist.

Tanten, Stromer und ein junger Arzt

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN.

[17

„Darf ich Sie bei mir erwarten, Herr Kollege?"

„Meine Tante bat mich schon, mich sogleich mit Ihnen in Beziehung zu setzen!" sagte er steif.

„So? Na, die Nebenbemerkungen hätte ich hören mögen!"

Und als Hans das Blut heiß in die Backen stieg: „Na, sehen Sie! Junger, unverdorbener Mann! Haben Sie keine Angst. Ich stelle Ihnen kein Bein. Ich — verdiene genug am Krankenhaus!"

Mit den anderen blieb Gerlach noch lange zusammen. So lernte er sie und den genius loci ein bißchen kennen. Der Rittergutsbesitzer von Thünen rückte an ihn heran.

„Ist gar nicht übel, wenn mal frisches Blut und frische Kunst kommt. Schade nur, daß der Herr Onkel ... Immerhin, mit zweiundsiebzig Jahren ... Der Mensch kann nicht viel mehr verlangen. Aber, ich hab' da eine Tochter, eine — neben zwei Jungen, die erst mal anfangen, Mensch zu werden ... Die müssen Sie sich mal ansehen, Doktor ... Ich will vorher nichts andeuten. Sie müssen sie selbst sehen ... Kommen Sie bald mal heraus!"

Der junge Neumark rückte heran.

„Nee, wissen Sie also, Doktor — die Leute heutzutage! Die Arbeiter! Arbeiten will kein Deubel mehr. Bloß noch Geld verdienen. Woher soll unsereiner das nehmen? Hoffentlich sind Sie nicht modern! Die Kerle nicht zu leicht krank schreiben — schon nicht wegen der Krankenkasse. Die behält auch ihre Gelder lieber — und wenn einer mir zuviel krank ist, schmeiß ich ihn 'raus. Also nicht zu weich — schon wegen der Stadtverwaltung nicht. Wohlfahrt und Versicherungen werden dadurch nur überstark angespannt."

„In all diesen Dingen laß ich mich — unmodern wie ich bin — nur von einem Gesichtspunkt leiten: von dem meines beruflichen Gewissens, meiner ärztlichen Verantwortung!"

„Bravo!" sagte der Bürgermeister. Zufriedenheit lag auf allen Gesichtern. Der alte Neumark warf seinem Sohne einen vielsagenden Blick zu. Vielleicht, dachte er, findest du doch einmal einen, der dir über ist.

Der junge Neumark zog ein mokantes Gesicht.

„Ihre Gesinnung ehrt Sie ungemein, Herr Doktor! Auch bringt ja jede Krankheit um so mehr ein, je länger sie dauert!"

„Bitte — wir Aerzte sind keine Geschäftemacher. Wir kennen auch noch anderes als unseren Profit."

„Ich sehe, Sie leisten sich den Luxus, ein feines Gewissen und einen unbestechlichen Gerechtigkeitssinn — mindestens zur Schau zu tragen. Wenn Sie's sich leisten können . . ." Der junge Neumark zuckte die Achseln mit geringschätziger Gebärde. „Ich werde die Fabrikanten der Stadt von Ihrer untadeligen Gesinnung und Ihrer Meinung über unseren Stand unterrichten!"

Hans lächelte verächtlich.

Er unterließ es, eine Antwort zu geben. Das reizte den anderen doppelt.

„Ich denke, wir gehen, Papa!" rief er dem alten Herrn zu.

„Geh du nur, Franz! Ich möchte den Herrn Doktor noch näher kennenlernen. Frisches Blut in unseren einsamen und entlegenen Ort ist notwendig. Ich muß doch ein sicher begründetes Urteil haben, wenn ich — den Herrn bei meinen Standesgenossen — empfehle."

So umbrandete Hans das Strömen und Unterströmen der Sympathien und Antipathien des kleinen Städtchens! An diesem Abend, als er dem neuen Heim zuschritt, packte ihn die Furcht vor der Enge und Versipptheit, der er nicht mehr entrinnen zu können schien, mit solcher Gewalt, daß er sich noch nicht entschließen konnte, das Haus der Tanten aufzusuchen. Er schlich sich vorbei, obgleich Tyras einladend und freundschaftlich von seiner Hütte aus zu ihm hinüberknurrte, und suchte und fand einen Weg ins Freie.

Heide dehnte sich vor ihm — weit und sanft gewellt, Birken, noch unter Laub, zeichneten sich als graziöse Silhouetten von dem Himmel ab, den mondversilberte Wolkenschäfchen in großer Herde überzogen.

Schön, schön war das Land, würzig die Luft — er atmete sie tief.

Und dann zog er seine Flöte aus der Rocktasche und begann — ziellos weiterschreitend — ein Spiel der Sehnsucht und Heimatliebe zugleich.

Von einer Melodie zur anderen übergehend, achtete er weder auf Zeit noch Ort — weiter, weiter, mit dem Empfinden, in eine Unendlichkeit und Unbegrenztheit hineinzuwandern. Und dann plötzlich nahm er die Flöte vom Mund — wie eine Vision tauchte vor ihm auf, das Bild der nächtlichen Heide verdeckend — der Hafen von Marseille, das großzügige Panorama der schönen Stadt, die er über alles liebte, die ihm Verheißung und Eingang aller Märchenwunder des Orients zu sein schien. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er in sein Traumbild, das wie eine Fata Morgana vor ihm erschienen war und ihm die Wirklichkeit verhüllte. Nur allmählich verschwand es — nur allmählich sah er wieder, was war — ach, und war es nicht herrlich genug, um ein Herz zu entzücken, diese Herbstnacht im Mondlicht auf der weiten Heide?

Und wieder hob er die Flöte an die Lippen: „Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren findest du nicht ..." Er hatte deren drei gehabt. Wie reich er war!

Wie aus dem Erdboden gewachsen, stand vor ihm der lange, hagere Mann, mit dem scharfgeschnittenen, schmalen Heidjergesicht, das die vorspringende, leicht gebogene Nase kennzeichnete.

„Herr Doktor — hier geht das nicht gut weiter! Hier kommt das Thünensche Moor ..."

„Guten Abend! Danke schön! Was machen Sie denn so spät hier mitten auf der Heide? Und woher kennen Sie mich?"

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Gerichtssaal.

Der Gorgon-Prozeß in Krakau.

Der ironisierende Vorsitzende. — Zusammenstoß mit dem Staatsanwalt.

Gestern war das Interesse an der Verhandlung schon bedeutend größer. Der Saal war zum Brechen voll. Vom frühen Morgen an sammelten sich Gruppen Neugieriger vor dem Gerichtsgebäude an. 90 Prozent der Besucher sind Frauen.

Punkt 9 Uhr betritt die Angeklagte den Saal. Längere Zeit unterhält sie sich mit ihren Verteidigern Wozniakowski und Ettingon. Axer ist noch in Luck. Großes Aufsehen erregt das Erscheinen des Architekten Zaremba, der mit seinem Sohn Stasch gefahren kam, beide sind als Zeugen geladen. Zaremba erzählt den Journalisten, daß er jetzt in Warschau wohne. Die Villa in Brzuchowice gehört ihm immer noch. Es sei ihm noch nicht gelungen, sie zu verkaufen. Sogar Mieter fänden sich keine. Mit viel Interesse wird Stasch, der schwerste Belastungszeuge, betrachtet. Es ist ein starker gut gewachsener Bursche, der in einemfort auf eine unverständliche Weise lächelt.

Die Verhandlung beginnt mit einer 20minutigen Verspätung. Der Vorsitzende erteilt

dem Verteidiger

Wozniakowski das Wort. Der Anwalt ist bemüht festzustellen, was für Leibwäsche Rita Gorgon für den Feiertagsaufenthalt in Brzuchowice von Lemberg mitgenommen hat. Als die Angeklagte sehr leise antwortet, bemerkt der Vorsitzende:

Sie sind nur am Anfang so, später werden Sie lauter sein.

Darauf entgegnet der Verteidiger: Heute wird ja der Staatsanwalt nicht fragen.

Die Angeklagte sieht ihre Wäsche durch und erklärt, daß etliche Stücke fehlen.

Schneewehen und Gerichtsakten.

Verteidiger: Erzählen Sie etwas über das Wetter vom 30. Dezember.

Angeklagte: Mir scheint, daß feuchter Schnee den ganzen Tag hindurch fiel. Als ich nachts hinausging, war ein Schneetreiben.

— In den Akten heißt es, daß in der Nacht ein trockener dichter Schneefall herrschte, der vor dem Eintreffen der Gendarmen alle Spuren verwischen konnte, nur Ihre nicht.

Vorsitzender: Wo steht das in den Akten?

Der Verteidiger zitiert etliche Stellen.

Vorsitzender: Das sind nur Folgerungen, aber keine Tatsachen.

Es kommt zu einem längeren Meinungsaustausch zwischen Verteidiger und Vorsitzenden.

Ein Vorwurf des Vorsitzenden.

Rechtsanwalt Ettinger: Man sagte hier, daß Sie nichts getan hätten, um Luscha zu retten. Und was taten Zaremba und Stasch?

Angeklagte: Ich habe es nicht bemerkt.

— Konnten Sie als frühere Pflegerin sich orientieren, ob Rettung möglich war?

— Ich hatte den Kopf verloren.

Vorsitzender: Sie haben doch einen Pflegerkursus mitgemacht, es wäre also zu erwarten gewesen, daß Sie sich als erste an die Hilfeleistung gemacht hätten. Warum haben Sie das nicht getan?

— Weil Zaremba kam und feststellte, daß Luscha verwundet ist, darum lief ich nach einem Arzt.

— Also sind Sie eine unfähige Pflegerin.

Wortgefechte.

Die Angeklagte sagt, daß sie die Glassplitter aus der Tür am Morgen herausnahm, als die Lemberger Polizei noch nicht da war.

Der Staatsanwalt: Wenn Sie behaupten, daß Sie die Glassplitter entfernten, als es schon hell war, also muß die Polizei aus Lemberg, die um 4 Uhr zur Stelle war, schon dagewesen sein. Das stimmt also nicht ganz. Es nimmt Wunder, dieses Aufräumen im Dunkel.

— Ich sagte nicht, daß es dunkel war.

Eine Weile später unterbricht die Angeklagte etlichemal den Staatsanwalt, der weist sie zurecht: Unterbrechen Sie mich nicht.

Verteidiger Ettinger läßt das protokollieren. Danach kommt es zu einem scharfen Wortgefecht zwischen den Verteidigern und dem Staatsanwalt.

Verteidiger Wozniakowski: Der Herr Staatsanwalt hat keine Erfahrungen in der Gesprächsführung mit Frauen.

Vorsitzender: Sprechen wir nicht davon, wer von uns die Frauen besser kennt.

Auch die Geschworenen fragen.

Ein Geschworener: Haben Sie Luscha ein Christgeschenk gemacht?

Angeklagte: Wir haben uns in jenem Jahre nicht beschenkt.

Vorsitzender: Jenes Jahr waren die Weihnachten überhaupt sehr ruhig. Nur das Ende war sehr heiß.

Geschworener: Luscha sprach von 10 000 Dollar, welche Sie von Zaremba als Abfindung gefordert haben. Woher wußte sie davon?

Angeklagte: Ich weiß nicht.

Verteidiger Wozniakowski: Als Sie sich von der Toten verabschiedeten, sagte man Ihnen, daß Sie es auf sehr kühle Art taten.

Angeklagte: Man sagte mir: „Verabschieden Sie sich von ihr, Sie hätten ihre Mutter sein können."

— Das ist in der Neuzeit noch nicht dagewesen, daß man einem Verbrecher von seinem Opfer Abschied nehmen heißt, das war nur im Mittelalter.

Gleich darauf fragt der Sachverständige Olbrycht über die Wunden der Ermordeten. Der Vorsitzende beraumt eine Unterbrechung an, nach welcher Zaremba aussagt.

Stasch sagt aus.

Nach der Unterbrechung wurde Stasch Zaremba verhört. Seine Aussagen sind aber sehr verworren und unklar, so daß sich der Vorsitzende entschließen muß, dem Zeugen Fragen zu stellen, die dieser mit einem kurzen Ja oder Nein beantwortet. Im großen und ganzen unterscheiden sich seine Aussagen nicht von den bereits in erster Instanz gemachten.

Nach dem Verhör Stasch's wurde die Verhandlung auf heute vertagt. Heute wird Zaremba aussagen.

Den Hilfebringer beleidigt.

Vor einigen Monaten hatte der Mlynarskastraße 33 wohnhafte Michal Staniszewski während einer Schlägerei eine Schußverletzung am Fuß davongetragen. Er wurde nach dem 2. Polizeikommissariat gebracht, wohin auch die Rettungsbereitschaft gerufen wurde. Als sich der Arzt ihm näherte, holte Staniszewski mit der Hand aus und rief: „Nur vorsichtig, sonst schlage ich ins Gesicht!" Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgesetzt.

Staniszewski hatte sich gestern vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte. (p)

Drei Jahre Gefängnis wegen Handtaschenraubs.

Vor dem Lodzer Stadtgericht hatte sich gestern der 30 Jahre alte Andrzej Kosmala zu verantworten, der angeklagt war, am 10. Februar 1932 eine Adele Pisawska (Srodmiejskastraße 24) auf der Straße überfallen zu haben. Er entriß ihr die Handtasche, in der sich 50 Groschen befanden. Während der Flucht nahm er das Geld heraus und warf die Handtasche fort. Er konnte verhaftet werden Da er mehreremal vorbestraft ist, verurteilte ihn das Gericht zu 3 Jahren Gefängnis. (p)

Zwei Bauern beschimpfen den Staatspräsidenten.

Vor den Schranken des Lodzer Bezirksgericht standen gestern zwei Bauern, die zusammen einen langen, von Beleidigungen strotzenden Brief an den polnischen Staatspräsidenten verfaßt hatten. Die Angelegenheit verhält sich folgendermaßen:

Am 12. August 1932 wurde von der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten an die Sicherheitsabteilung des Lodzer Wojewodschaftsamts ein Brief mit der Anweisung gesandt, den Schreiber zu ermitteln. Der Brief war an den Staatspräsidenten adressiert und enthielt viele Anschuldigungen hinsichtlich der Reisen des Staatspräsidenten, seines Aufenthalts in Tschenstochau usw. Er war mit „Jan Luczak" unterschrieben. Es wurde festgestellt, daß im Dorf Moskule Nowe, Kreis Brzeziny, ein Jan Luczak gemeldet ist. Ferner wurde festgestellt, daß ein in dem Brief oft angewandter Ausdruck von dem Bauern Stefan Kuna gebraucht wird. Kuna und Luczak wurden festgenommen, worauf es sich herausstellte, daß Kuna den Brief diktiert und Luczak ihn geschrieben hatte. Luczak sagte aus, er habe den Brief nicht aus Ueberzeugung, sondern auf Wunsch seines Freundes Kuna geschrieben. Der leugnete jegliche Schuld.

Das Gericht verurteilte Kuna zu 10 und Luczak zu 8 Monaten Gefängnis. (p)

Zehn Gebote für Ratenkäufer.

1. Kaufe auf Raten nur dann, wenn du keinen andren Ausweg mehr findest; kaufe auf Raten daher nur das Allernotwendigste.
2. Bedenke, daß der Ratenhändler kein Wohltäter, sondern ein Geschäftsmann, und der Agent nur auf seinen Verdienst (Provision) bedacht ist; sei daher bei Abschluß von Ratengeschäften sehr vorsichtig.
3. Lasse dich niemals überreden, nutzlose Dinge, insbesondere solche, die Krankheiten oder den Arzt ersetzen sollen auf Raten zu kaufen.
4. Traue keinen übergroßen Versprechungen, denn niemand verkauft dir aus reiner Menschenfreundlichkeit.
5. Unterschreibe niemals früher einen Bestellschein, ehe du ihn nicht genau gelesen und verstanden hast; deine Unterschrift entscheidet oft dein Schicksal.
6. Niemals unterschreibe Wechsel und unter gar keinen Umständen leere Wechselformulare; dies kann dein Ruin sein.
7. Versprich keine höheren Ratenzahlungen als du voraussichtlich sicher leisten kannst, willst du dich vor Schaden bewahren.
8. Wirst du von einem Ratenhändler geklagt und erhältst du einen Gerichtsbrief, so denke nicht: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Vom Gericht zugestellte Briefe mußt du übernehmen, du kannst dich nicht wehren.
9. Klagen und alle andere Gerichtsbriefe mußt du genau durchlesen und lasse dich beizeiten beraten. Beachte die vom Gericht vorgeschriebenen Fristen.
10. Hebe dir diese neun Gebote auf und lese sie jedesmal, bevor du ein Ratengeschäft abschließen willst.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Balladenabend im Deutschen Gymnasium. Aus Anlaß seines 6jährigen Bestehens veranstaltet der „Schiller-Kreis" am D.K.u.M.-Gymnasium für die Oeffentlichkeit einen Balladen-Abend, dessen Vortragsfolge Vorträge, Deklamationen, Melodeklamationen, einen Sologesang und ein Schattenspiel aufweist. Der Abend findet Sonnabend, den 11. März, um 6.45 Uhr in der Aula des Deutschen Gymnasiums statt.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 9. März.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
11.40 Pressenmschau, 11.58 Zeitzeichen, Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 12.30 Wetterbericht, 12.35 Schülerkonzert, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.25 Schallplatten, 15.50 Schallplatten, 16.25 Französisch, 17 Schallplatten, 17.40 Aktueller Vortrag, 17.55 Programm, 18 Vortrag für Abiturienten, 18.20 Nachrichten, 18.25 Leichte und Tanzmusik, 18.45 Briefkasten, 19 Verschiedenes, 19.20 Literarisches Viertelstündchen, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20 Konzert des Ukrainischen Nationalchors, 20.45 Sportberichte, Nachrichten, 20.55 Leichte Musik, 21.30 Hörspiel, 22.15 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
12.40 Landwirtschaftliches Hörspiel, 14 Schallplatten, 15.35 Arien und Lieder, 16.30 Streichquartette, 18.05 Unterhaltungsmusik, 19.50 Schubert: Messe G-Dur, 20.20 Tanzabend, 24 Karl Erb singt.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 16 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Hauskonzert, 18.30 Musikalischer Zeitspiegel, 20 Unterhaltungsmusik, 21.30 Konzert, 23 Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Schallplatten, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 „Im Mondschein", 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.35 Brahms: Soloquartette, 16 Kinderstunde, 17 Schallplatten, 20.25 Konzert, 22.10 Barmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.10 Konzert, 20.30 Schauspiel, 22.15 Tanzmusik.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Exekutive der Stadt Lodz.

Freitag, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung der Exekutive der Stadt Lodz statt. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Sonnabend, dem 11. d. Mts., um 6 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Lodz-Zentrum. Jahresversammlung. Am Sonnabend, dem 11. März, findet um 7 Uhr abends im Lokale des „Fortschritt" die Jahresversammlung der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Bericht des Vorstandes und der Revisionskommission, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Allgemeines Anschließend spricht Gen. Kociolek über das Thema: „Was der Tag bringt".

Lodz-Süd (Lomzynska 14). Donnerstag, den 9. März, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Ortsgruppe Lodz-Ost. Donnerstag, den 9. März, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Diktatorische Vollmachten für Roosevelt.

Die Pläne zur Rettung aus dem Finanzchaos.

Washington, 8. März. Roosevelt arbeitet gegenwärtig an einer Botschaft, die er dem Kongreß morgen kurz vor seiner Eröffnung zusenden wird. Der Präsident steht auf dem Standpunkt, daß eine laufende Gesetzgebungsarbeit der gegenwärtigen Lage nicht angemessen sei. Er werde deshalb ein allgemeines und sehr weitgehendes Ermächtigungsgesetz einbringen, das ihm diktatorische Vollmachten gibt. Der Kongreß wird sich nach Annahme des Gesetzes voraussichtlich bereits am 11. März bis Mitte April vertagen, um Roosevelt Zeit zu geben, seine weitschauenden Reformpläne auszuarbeiten. Eine amtliche Garantie für die Bankendepositen soll dagegen nicht geleistet werden, da die Regierung nicht in die Lage kommen wolle, die Verluste der auf ungesunder Grundlage arbeitenden Banken zu tragen. Es wird aber eine starke Kontrolle der Banken geplant. Der Präsident erstrebt eine Vereinheitlichung der Gesetzgebung für die Staatsbanken aller 48 Staaten.

Eine gesunde Währung bleibt nach wie vor das Motto der Regierung. Eine Goldabwertung des Dollars ist nicht beabsichtigt, doch soll der Goldverkehr nach deutschem Muster kontrolliert werden. Die Frage, ob diese Kontrolle bereits eine Aufgabe der Goldwährung bedeutet oder nicht, ist nach der Ansicht des Präsidenten lediglich eine Frage der Definition. Die Stabilität des Dollar im internationalen Verkehr ist nach der Meinung der amerikanischen amtlichen Stelle gesichert.

Notgeld bereits fertiggestellt.

Washington, 8. März. Die Schatzamtsdruckerei hat bereits große Mengen neuer Geldscheine fertiggestellt. Ueber den Zeitpunkt des Beginns der zusätzlichen Notenausgabe werden vom Schatzamt noch keine Angaben gemacht. Schatzsekretär Woodin deutete an, daß die augenblicklichen Bankeneinschränkungen nur nach und nach aufgehoben würden, um einen zu starken Ansturm nach den Bankenfeiertagen vorzubeugen.

Sparmaßnahmen Roosevelts.

Washington, 8. März. In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß Roosevelt bald nach der Erledigung der Bankenkrise zunächst die vom alten Kongreß bereits in die Wege geleiteten Sparmaßnahmen durchführt, darunter die Zusammenlegung zahlreicher Aemter, die Abschaffung des Eigenheimbanksystems, der Schiffahrtsämter, der Bundesfarmämter. Auch die Stabilisations-Corporation und die Finance Reconstruction Corporation und andere von Hoover ins Leben gerufene Einrichtungen sollen abgeschafft werden.

Hoover hält sich in einem Neuyorker Hotel auf. Er dürfte tief beeindruckt sein durch den vollständigen Zusammenbruch seines Amtssystems.

Das Steigen der amerikanischen Großhandelspreise wird allgemein weniger auf die Furcht vor einer Inflation als auf die Geldknappheit zurückgeführt.

600 Millionen Bargeld ausgezahlt.

Washington, 8. März. Die wiedereröffnete Federal Reserve Bank of New York hat wesentlich zur Erleichterung des Geldmarktes beigetragen, indem sie 600 Millionen Dollar Bargeld an Neuyorker Banken überwies. Diese waren dadurch in der Lage, die Lohnlistenzahlungen und Auszahlungen auf kleinere Schecks durchzuführen.

Dollarkrise auch in Hollywood.

Hollywood, 8. März. Die Bankenkrise hat sich auch auf die bekannte amerikanische Filmstadt Hollywood ausgedehnt und dort stark ausgewirkt. Die Universal Film-Company hat ihre Produktion vorübergehend eingestellt, weil die Ueberweisungen der Gehälter aus Neuyork unterbunden ist. Die übrigen Filmgesellschaften sowie zahlreiche andere Industrien haben ihren Betrieb vorläufig noch aufrecht erhalten, ihre Produktion während der Bankenfeiertage aber sehr stark eingeschränkt. Bei der Fox-Studio haben sich 1900 Angestellte mit einem vierwöchigen Gehaltsfeiertag einverstanden erklärt. Als Entschädigung dafür gibt die Gesellschaft ihren Angestellten kostenlose Mahlzeiten. Ferner sieht die Gesellschaft davon ab, vorläufig neue Filme herzustellen sowie die bereits fertiggestellten freizugeben. Es sollen lediglich die bereits angefangenen Filme zu Ende gedreht werden. Sämtliche Verträge der Filmstars, der Direktion und anderer sind vorübergehend für ungültig erklärt worden. Hunderte von Angestellten müssen infolge der Einschränkungen entlassen werden. Durch die Erleichterung für die Banken werden die Schwierigkeiten Hollywoods wieder teilweise behoben. Die ausgesprochenen Alarmnachrichten aus Hollywood sind übertrieben.

Van der Lubbes Paß gefälscht!

Der Brand des Reichstagsgebäudes.



Van der Lubbe.

Die Internationale Information der SAJ. schrieb am 4. März:

„Vorläufig ist unerforschlich, auf wessen Ratschluß der Brand so überaus programmäßig für das Hakenkreuz gelegt wurde. Ist der junge Holländer ein Geisteskranker, ist er ein gekauftes Subjekt, hatte der Hemdlose, wie die Hitler-Polizei ebenso prompt wie programmgemäß verkündete, wirklich kommunistische Parteiausweise in der Tasche, waren diese Dokumente wirklich seine eigenen? Alle diese Fragen sind ungeklärt, aber sie sind unwesentlich gegenüber der Hauptfrage, ob es neben diesem Holländer andere Schuldige, Hauptschuldige, gibt. Der Minister Göring hat verkündet, daß mindestens noch sechs Täter beteiligt gewesen sein müssen. Er braucht diese Annahme, um die Mitschuld der Kommunistischen Partei Deutschlands dazutun. Für die ganze unbefangene Presse des Auslands besteht jedoch der dringende Verdacht, daß alle diese Täter im Dienste des Hakenkreuzes handelten. Aber wie immer das kriminelle Rätsel sich lösen mag, die politische Ausbeutung der Brandstiftung lag von der ersten Minute an offen zu Tag. Für die schrankenlose Verfolgung der Kommunisten wurde das Parteibuch, das der Holländer angeblich bei sich trug, benützt; für die Verfolgung der Sozialdemokraten genügte die angebliche Aussage des Verhafteten, er sei auch mit der Sozialdemokratie in Verbindung gestanden."

Nun hat die Reichsregierung den Paß des Brandstifters van der Lubbe veröffentlicht. Dieser Paß enthält nun eine höchst auffällige Merkwürdigkeit. Die holländische Schrift kennt keinen Buchstaben ü, so wenig wie das Französische oder das Englische. Der Name van der Lübbe wird also wohl ebenso ausgesprochen wie im Deutschen, aber er wird im Holländischen van der Lubbe geschrieben.

Und nun das Unglaubliche: in einem holländischen Paß, einem amtlichen Dokument, das eine holländische Behörde ausgestellt haben soll, ist der Name van der Lübbe nicht so geschrieben, wie ihn ein Holländer schreibt, sondern so wie ihn nur ein Deutscher schreibt!

Man erkennt auf der Wiedergabe des Passes ganz deutliche die Strichlein auf dem ü des Namens auf der linken Seite; man erkennt demgegenüber auf der rechten Seite an der Unterschrift „M. v. d. Lubbe" sehr deutlich, daß der Träger des Passes selbst, ein Holländer, seinen Namen wirklich auf holländische Art schreibt.

Und auf Grund des gefälschten Passes des Marinus van der Lübbe sitzen heute tausende proletarische Vertrauensmänner in Deutschland unschuldig im Kerker!



van der Lübbe
Marinus
Beroep (Profession) (Profession)
Handteekening van den houder
Signature du titulaire — Signature of ...
en van zijn echtgenoote
et de sa femme
Kinderen — enfants — children

Der Paß des Brandstifters van der Lubbe.

Spanische Kommunisten überfallen deutsches Konsulat.

Madrid, 7. März. Nach einer Meldung der spanischen Zeitung „Ahora" schleuderten gestern Kommunisten gegen das deutsche Konsulat in Sevilla Steine und brachten am Gebäude revolutionäre Aufschriften an. Die Polizei verhaftete 9 Personen.

Der Aufstand in Südbrasilien.

Montevideo, 7. März. Die Aufstandsbewegung in dem südbrasilanischen Staat Rio Grande do Sul hat bereits große Ausmaße angenommen. Es ist zu blutigen Zusammenstößen zwischen brasilianischen Regierungstruppen und den Aufständischen gekommen.

2 Schiffe untergegangen.

5 Seeleute ertrunken.

Ein furchtbares Unwetter, das an der nordnorwegischen Küste, namentlich im Weißen Meer herrscht, hat mehrere Schiffe als Opfer gefordert.

Der englische Fischdampfer „Lord Dearmere" aus Hull scheiterte in der Nacht zum Montag bei der Hornö in der Nähe von Vardö und sank im Laufe von 3 Minuten. Vier Maschinenheizern gelang es nicht mehr, sich an Deck zu begeben. Sie gingen mit dem Schiff unter. Der Kapitän, ein geborener Däne, weigerte sich sein Schiff zu verlassen und ertrank. Sein Sohn, der sich ebenfalls an Bord befand, konnte gerettet werden. Ein Rettungsboot mit 10 Mann erreichte den norwegischen Fischereiinspektionsdampfer „Michael Sars", der gerade 15 Fahrgäste des norwegischen Passagierdampfers „Prinzeß Ragnhild" an Bord genommen hatte. „Prinzeß Ragnhild" die in der Nähe auf Grund gestoßen war, gehört zu den schnellsten Passagierschiffen, die zwischen West- und Nordnorwegen verkehren. Es dürfte sehr zweifelhaft sein, ob dieser Dampfer gerettet werden kann. Die Geretteten des Fischdampfers erklärten, daß ein anderes Passagierschiff das Rettungsboot passierte, ohne es zu bemerken.

Ferner ist ein norwegischer Robbenfänger im Weißen Meer untergegangen. Er wurde vom Eise niedergedrückt, das der Sturm gegen ihn aufgetürmt hatte. Die Mannschaft des Robbenfängers wurde von einem anderen Robbenfänger an Bord genommen.

120 Jahre alte Flaschenpost gefunden.

An der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen ist eine Flaschenpost geborgen worden, die aus dem Jahre 1813 stammt. Sie ist von den Ueberlebenden eines spanischen Seglers aufgegeben worden, der im Golf von Mexiko versunken ist. Der interessante Fund ist dem Britischen Museum übergeben worden.

An unsere Abonnenten!

Diejenigen Abonnenten, denen es schwer fällt, ihre Abonnementsgebühren monatlich zu entrichten, bitten wir, allwöchentlich zu zahlen, da wir in dieser schweren Zeit nicht in der Lage sind, Rückstände anhäufen zu lassen.

Die Administration.